

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Kurznachruf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Idealalter

Es gibt wohl ein Idealalter für verschiedene Zustände und Tätigkeiten im Leben. Für einen Politiker mag es zwischen 50 und 65 sein, für einen Studenten sollte es die 30 nicht überschreiten, die ideale Erbtante dagegen ist um die 90.

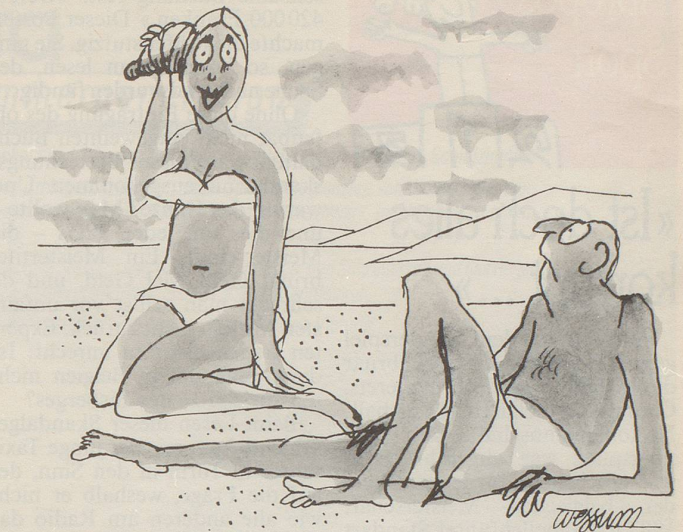
Schwer zu wissen allerdings für den einzelnen, ob sein Idealalter nicht gerade jetzt stattfindet, ob es schon vorüber ist oder ob Fortuna es noch in ihrem Füllhorn für ihn bereit hält. Doch wir leben nicht mehr in mythischen Zeiten; die Frage ist deshalb längst von Experten gelöst worden, und zwar nach der einfachen Methode: Das Idealalter eines Menschen wird immer von den andern bestimmt.

Schauen Sie sich um in den Tageszeitungen, und Sie werden die Regel noch und noch bestätigt finden. Das Idealalter der künftigen Ehegattin wird vom Mann per Annonce festgesetzt; je älter er selbst, um so jünger darf oder muss sie sein. Auf dem Arbeitsmarkt beträgt das Idealalter einer Büroangestellten 25 bis 35 Jahre. Sind Sie jedoch männlichen Geschlechts und gehören zum sogenannten Kader, dann dürfen Sie allenfalls auch 40 oder etwas darüber sein. Sind Sie aber gar ein hohes Tier und wird Ihnen mit 65 ein Top-Pöschtleli angeboten, dann dürfen Sie damit rechnen, dass für Sie persönlich die Pensionierungsgrenze heraufgesetzt wird. So ideal kann das Alter auch noch im Alter sein. Allerdings nur für Männer. Oder haben Sie je von einer Frau gehört, die mit 60 noch Karriere gemacht hätte? Hier bei uns?

Helene, eine gute Bekannte von mir, qualifizierte Übersetzerin, hat dreizehn Monate lang gestempelt, bis sie endlich eine Arbeit fand, für die sie allerdings weit überqualifiziert sei, wie ihr der Chef gleich sagte (überqualifiziert ist, wie ich fürchte, ein modernes Synonym für unterbezahlt). Helene hat das Pech, im Jahre 1930 geboren zu sein, also weit über das ihr zugemessene Idealalter hinaus. – Anna dagegen ist knapp 21 und hat eben ihre Berufsausbildung abgeschlossen. Überall, wo sie sich vorstellt, heisst es, wir brauchen jemand mit Erfahrung. «Wo soll ich die Erfahrung hernehmen, wenn mich niemand Erfahrungen machen lässt!» ruft sie verzweifelt, als sie die 121. Bewerbung schreibt. «Getrost», müsste ich ihr wohl sagen, «du hast eben dein Idealalter noch nicht erreicht!»

In Deutschland gibt es bereits wieder Universitätsprofessoren, die ihren Studentinnen ernstlich raten, doch lieber zu heiraten, als sich mit einem langen Studium und einer aussichtslosen Zukunft vor Augen abzuplagen. Die Ehe als Lebensversicherung? Hat man uns davon nicht seit Jahrzehnten abgeraten?

Seien wir realistisch: Das Idealalter einer Frau dauert in der Regel etwa 10 Jahre, das Erwerbsleben einer unverheirateten um die 40 Jahre. Und wieviel davon mag schön, gut, erfreulich, befriedigend oder auch nur erträglich sein? Ich denke: etwa gleichviel wie in einer durchschnittlichen Ehe.



« Gleichberechtigung für die Frau! » höre ich. »

## Emanzen, Efrauen

Kurt Tucholsky schreibt irgendwo, «worauf der Mensch stolz ist». Beispielsweise «Deutscher zu sein», «Schweizer zu sein», «Jude zu sein» – oder auch «kein Deutscher zu sein», «kein Schweizer zu sein» und «kein Jude zu sein». Seien Sie überzeugt – jede echte emanzipierte Frau wird in Empörung über einen solchen Text ausbrechen: Typisch Mann – uns Frauen vergisst der Kerl schlicht und einfach. Da fehlt doch jedesmal die weibliche Form («Deutscher/Deutsche zu sein»), zudem lässt er das wichtigste aus – ich bin stolz, Frau zu sein (da kann man den «Mann» weglassen).

Damit sind wir bei den spinnigen Auswirkungen der Hyperemanzipation unserer Tage angelangt – die Weiber wurden zu Sprach-Hyänen und stampfen im Grase der Sprache herum, um ihnen Missliebigeres mit Stumpf und Stil auszurotten. Oder um Abscheuliches einzuführen.

Das sei an einem bekannten Beispiel erläutert: Die «Frau Nationalrätin» ist ein blödsinniger Pleonasmus (Doppelbegriff) – bekleidet eine Frau das Amt eines Nationalrates, so ist sie eine Nationalrätin und hat darauf Anspruch, als «Frau Nationalrat» angesprochen zu werden. Alles andere ist Quatsch. Der grandiose Unsinn von «man» in der Abart «frau» («jederfrau spricht von ihr») gehört in den Mistkübel – so geht man mit der Sprache nicht um, sei man Mann oder Frau. Aber bitte, nur so weiter.

Da Frauen in naher Zukunft die verschiedensten militärischen Ränge (wie Männer) bekleiden können, werden etliche Fragen auftauchen, die Puck jetzt schon abklären kann. Der weibliche Feldweibel wird natürlich Feldweib heissen, das Gegenstück zum Korporal die Korporalle, den Rang eines Gefreiten werden die hochemanzipierten Damen nicht anstreben, da sie nicht «Gefreite» sein wollen. Hingegen wird aus dem Hauptmann folgerichtig eine Hauptfrau.

Heiratswilligen (Männern) rät Puck dringend ab, sich mit überdurchschnittlich emanzipierten Frauen einzulassen, sie haben keinen Sinn für ein Gleichgewicht der Kräfte, ihre Sprüche über Gleichberechtigung sind demagogischer Natur – was sie anstreben, ist die totale Unterwerfung des Mannes. Schlimm genug, wenn einem das bei einer überhaupt nicht emanzipierten Dame geschieht – aber möglich. Falls Ihnen immer noch nicht klar ist, was eine Emanze ist: Emanzen sind Frauen, die Männer nicht mögen (bei diesem Satz können Sie «Männer» sowohl als Nominativ wie als Akkusativ verstehen – verstehen Sie?). Puck

Ein junger CVP-Nationalrat schmeichelt Kurt Furgler: «Sie sind wirklich ein grossartiger Bundesrat. Ich habe noch nie einen intelligenteren Menschen und fähigeren Politiker erlebt. Für mich sind Sie der Grösste!» Kurt Furgler wehrt mit einem überlegenen Lächeln ab: «Nun aber genug der Komplimente. Jetzt reden wir einmal von Ihnen. Wie hat Ihnen meine gestrige Rede gefallen?»

Werner Reiser

### Kurznachruf

Seine Familie trauert um ihn, weil sie ihn erst aus den Nachrufen kennengelernt hat.

Pünktchen auf dem i

Licht

öff